



Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr
und Stadtgrün



Qualitäten im Prozess

Nik Indermühle

Fachstelle Natur + Ökologie, Stadtgrün Bern

Fachveranstaltung HSR, 21.6.2018





Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr
und Stadtgrün





Der „walk on the wild side“ war eine dreitägige Wanderung durch rund 20 Aussenräume städtischer Wohnsiedlungen in Bern. Er wurde im August 2017 mit rund 60 VertreterInnen aus Verwaltung, privaten Planungsbüros Politik und Quartierorganisationen durchgeführt.

Er hatte zum Ziel:

- Ein verbessertes Verständnis verschiedener Interessensvertreter für die unterschiedlichen Fachgebiete durch ein gemeinsames positives Erlebnis.



Der „walk on the wild side“ war eine dreitägige Wanderung durch rund 20 Aussenräume städtischer Wohnsiedlungen in Bern. Er wurde im August 2017 mit rund 60 VertreterInnen aus Verwaltung, privaten Planungsbüros, Politik und Quartierorganisationen durchgeführt.

Er hatte zum Ziel:

- Ein verbessertes Verständnis verschiedener Interessensvertreter für die unterschiedlichen Fachgebiete durch ein gemeinsames positives Erlebnis.
- Die Bildung eines Netzwerks von an der Entwicklung von Bern beteiligter und interessierter Personen.



Der „walk on the wild side“ war eine dreitägige Wanderung durch rund 20 Aussenräume städtischer Wohnsiedlungen in Bern. Er wurde im August 2017 mit rund 60 VertreterInnen aus Verwaltung, privaten Planungsbüros Politik und Quartierorganisationen durchgeführt.

Er hatte zum Ziel:

- Ein verbessertes Verständnis verschiedener Interessensvertreter für die unterschiedlichen Fachgebiete durch ein gemeinsames positives Erlebnis.
- Die Bildung eines Netzwerks von an der Entwicklung von Bern beteiligter und interessierter Personen.
- Eine Destillation der Faktoren welche massgeblich die Lebensqualität im Wohnumfeld bestimmen.



Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr und
Stadtgrün

keine Studie
ein Erlebnis



Er arbeitete mit den Instrumenten

- Wahrnehmung von Siedlungsqualitäten angeleitet durch Aufgaben in einem Feldbuch. Gemeinsame Wanderung bis müde.
- Inputreferate von Fachexperten
- Die Möglichkeit mit den Anwohnenden einiger Siedlungen ins Gespräch zu kommen.
- Gemeinsame Abendessen mit Austausch und Diskussion des Erlebten.



Emotionales Wohlbefinden

Nehmen Sie einen Feldstuhl. Wählen Sie einen Ort aus, an dem Sie eine Stunde warten würden. Setzen Sie sich dort auf den Feldstuhl. Zeichnen Sie den Ort untenstehenden Luftbild ein. Schreiben Sie fünf Stichworte auf, was dazu beiträgt, weshalb Sie sich hier wohl fühlen.

Ästhetischer Eindruck

Gehen Sie herum und zeichnen im Luftbild unten ein, welche Bereiche/Elemente Ihnen ästhetisch gefallen und welche nicht.

ästhetisch positiv=rot
ästhetisch negativ=blau



Beschreiben Sie die Elemente, die Ihnen gefallen oder nicht gefallen, in Stichworten.

Bewertung

Wie sehr fühlen Sie sich hier fern vom Alltag? wenig sehr

Überlegen Sie sich, mit welchen Tätigkeiten oder «Untätigkeiten» Sie sich normalerweise erholen. Wieviel davon können Sie hier tun? wenig viel

Gibt es hier etwas Besonderes, das Sie gerne länger betrachten würden? ja nein was?

Können Sie sich orientieren? Ist klar, welche Flächen wofür gedacht sind? wenig viel

Haben Sie den Überblick? Fühlen Sie sich sicher? wenig viel

Wie angenehm ist es hier? Wie schnell können Sie hier Ihre Batterien auffüllen? wenig viel

Was fehlt Ihnen im Aussenraum? Gibt es etwas, das die Qualität für Sie stark verbessern würde?

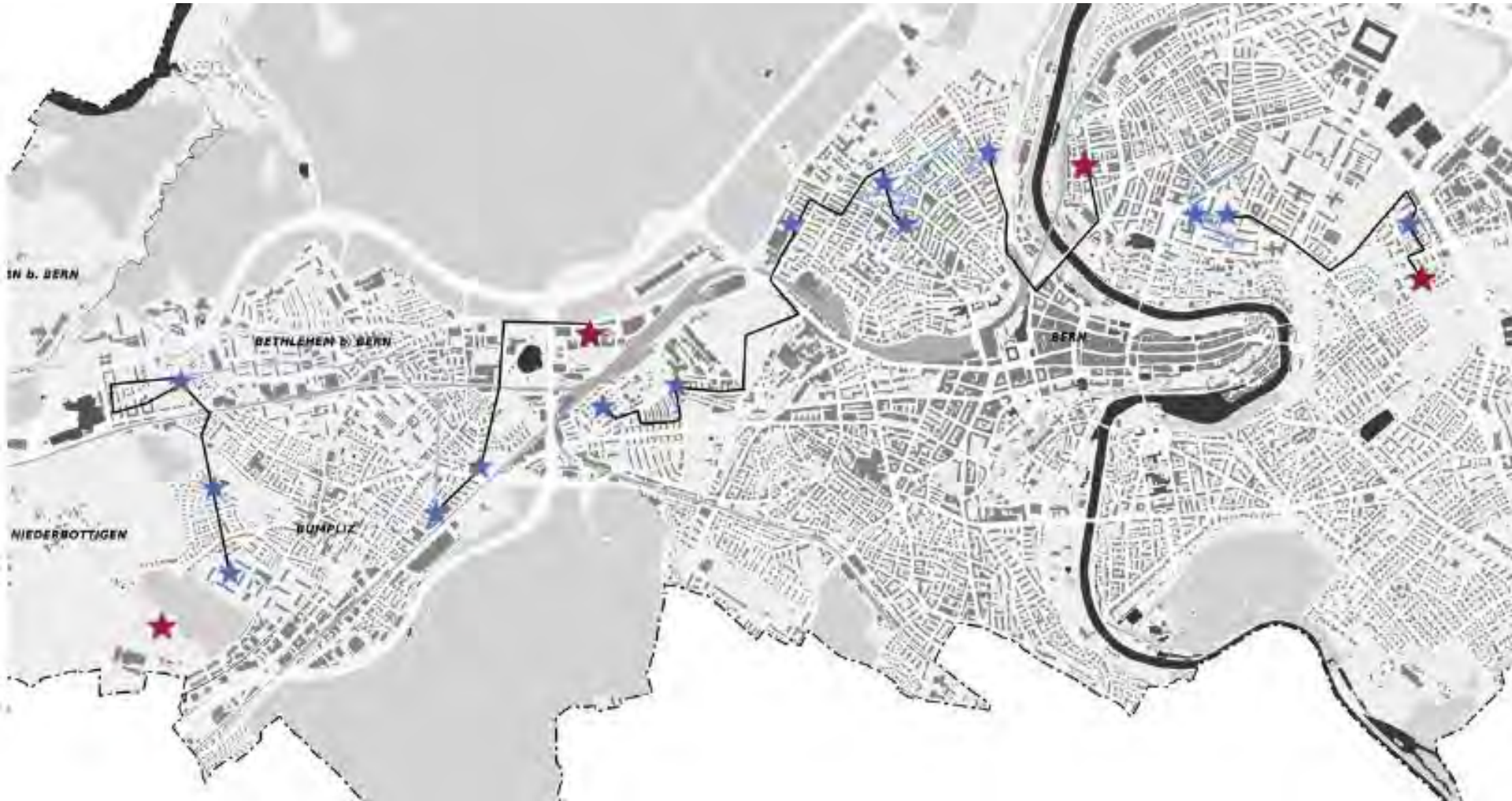
Welche wildlebenden Tiere und Pflanzen oder deren Spuren entdecken Sie?

Was denken Sie: Werden in der Werbung für die Wohnungen auch Qualitäten des Aussenraums einbezogen? Wenn ja, welche?



Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr und
Stadtgrün













cargo













Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr und
Stadtgrün

Auswertung

Ziele

- Verbessertes Verständnis unter Fachleuten
- Bildung eines Netzwerks
- Destillation der ausschlaggebenden Faktoren

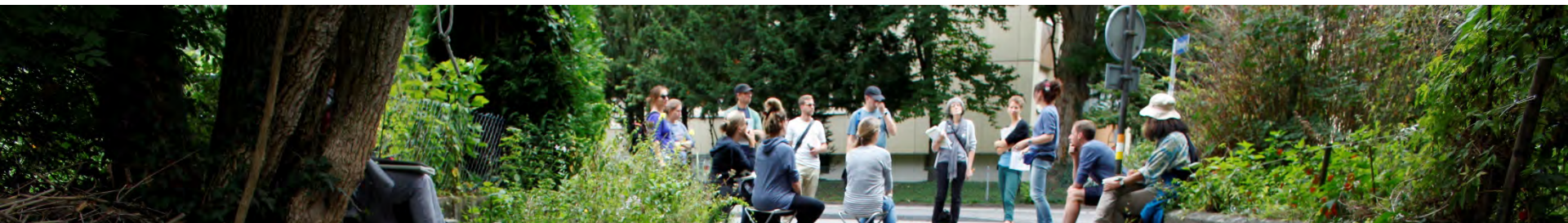




Auswertung

Ziele

- Verbessertes Verständnis unter Fachleuten
Erweiterter Blickwinkel
Zielkonflikte wurden erkannt
Grosses Echo
- Bildung eines Netzwerks
Schulplatz_walk
- Destillation der ausschlaggebenden Faktoren
wird im Folgenden ausgeführt



Kickoff



Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr und
Stadtgrün

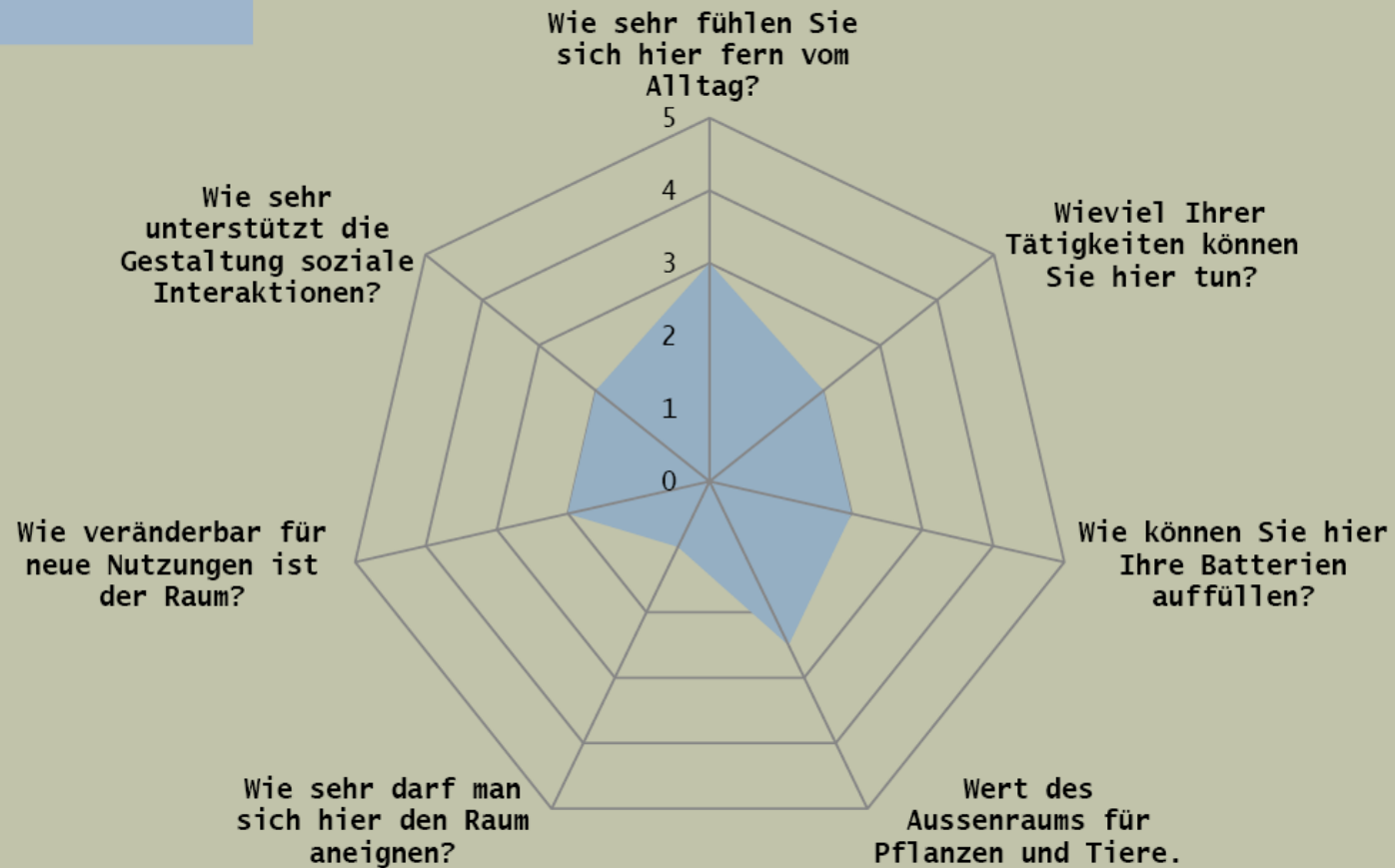
Ein Aussenraum im urbanen Wohnumfeld sollte folgende grundlegende Funktion erfüllen

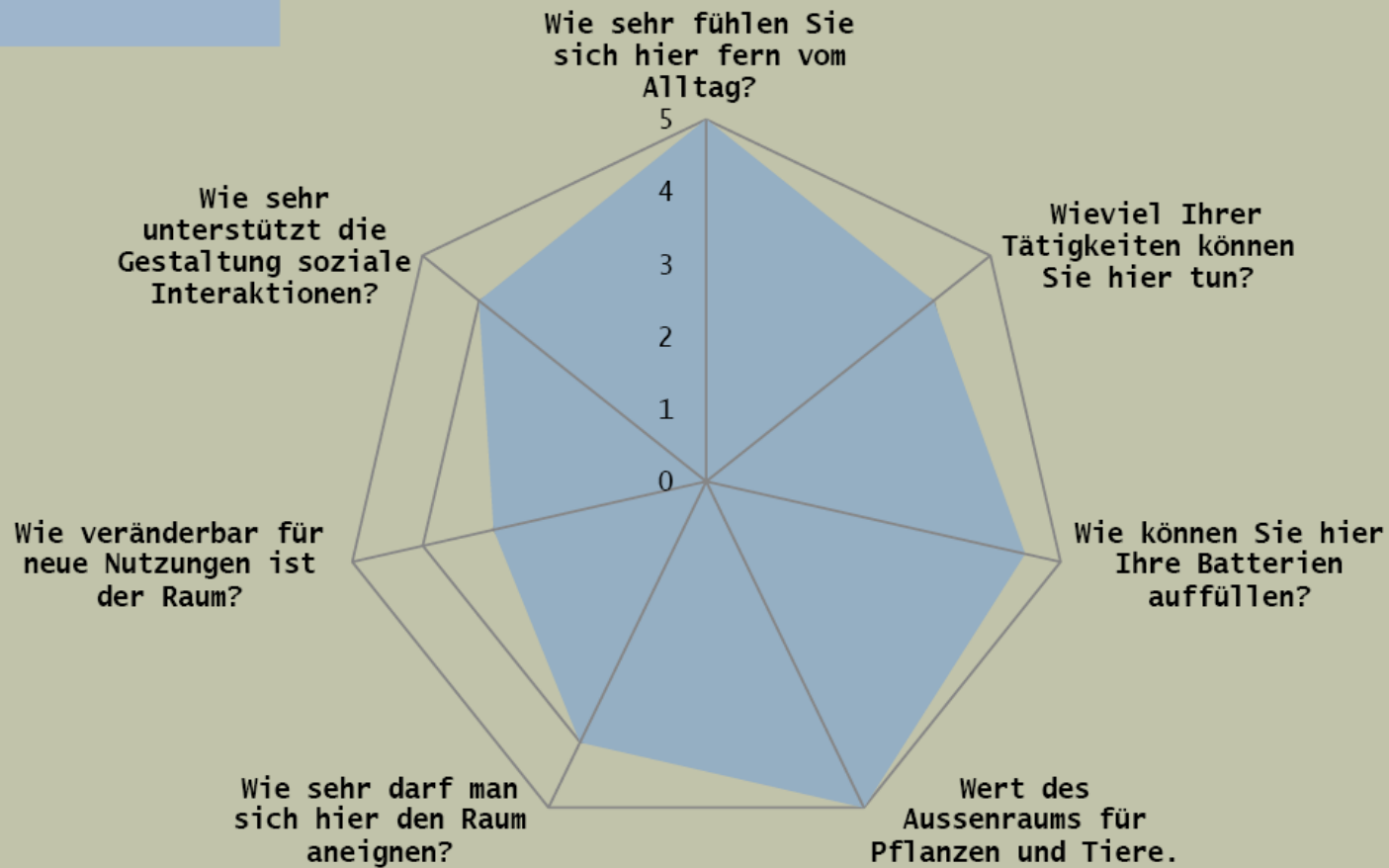
Diese Faktoren wurden als Arbeitshypothese am Kickoff mehrfach genannt:

Möglichkeit zu:

Gemeinschaft
Identifizierung
Wohlbefinden
Aneignung
Veränderung
vielfältiger Nutzung



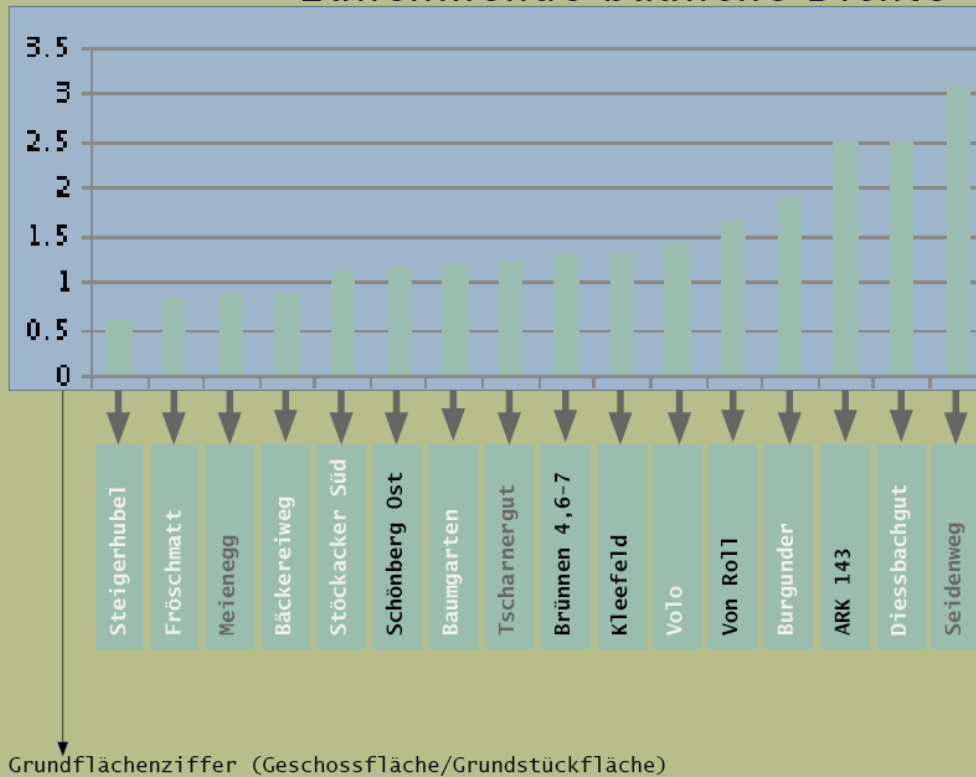






Gradient «Bauliche Dichte»

→ zunehmende bauliche Dichte



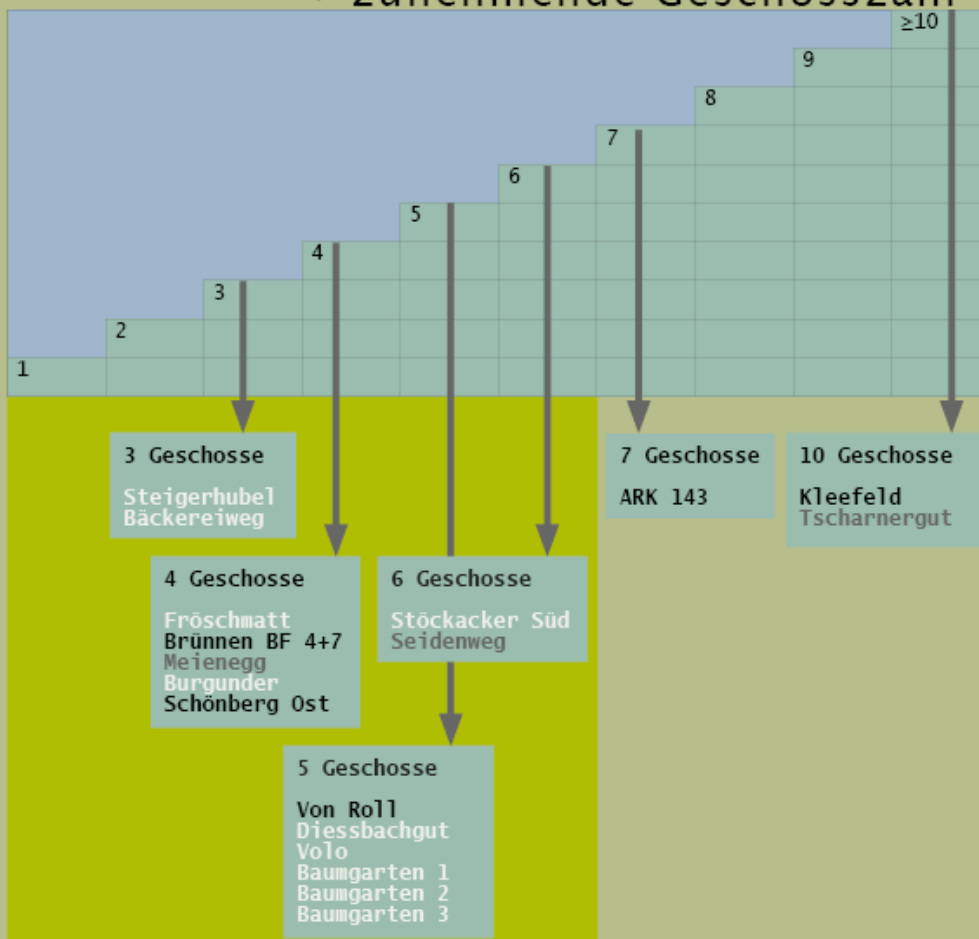
Bei den untersuchten Siedlungen

wurden bei jeder vorhandenen baulichen Dichte¹ als positiv empfundene Aussenräume gefunden.



Gradient «Geschlosszahl»¹

→ zunehmende Geschlosszahl



Bei den untersuchten Siedlungen

wurden als positiv empfundene Aussenräume nur bei Gebäuden bis maximal 6 Geschosse gefunden.

Die durchwanderten Aussenräume der Hochhaussiedlungen Tschärnergut und Kleefeld West haben eher den Charakter öffentlicher Parkanlagen als halbprivater Wohnumgebung.



Gruppierung der Siedlungen nach Trägerschaft und Eigentumsverhältnissen

Gruppe 1

Selbst
bewohntes
Eigentum und
Mietwohnungen

Seidenweg
Diessbachgut
Bäckereiweg

Gruppe 2

Gewinnorientierte Trägerschaften (z.B. Pensionskassen) nur mit Mietwohnungen

Brünnen BF 4+7
ARK 143
Von Roll

Gruppe 4

Gemeinnützige Trägerschaften, ohne Mieterbeteiligung (z.B. Unternehmergenossenschaften), mit Mietwohnungen

Tscharnergut
Meienegg

Gruppe 5

Städtische Mietwohnungen (Wohnbaufonds der Stadt Bern)

Fröschmatt
Steigerhubel
Stöckacker Süd

Gruppe 6

Gemeinnützige Trägerschaft mit Mieterbeteiligung (z.B.: Mietergenossenschaften)

Baumgarten 1
Baumgarten 2
Burgunder
Volo

Gruppe 3

Gewinnorientierte Trägerschaft mit Miet- und/oder Eigentumswohnungen (z.B. Stockwerkeigentum)

Kleefeld
Schönberg Ost
Baumgarten 3

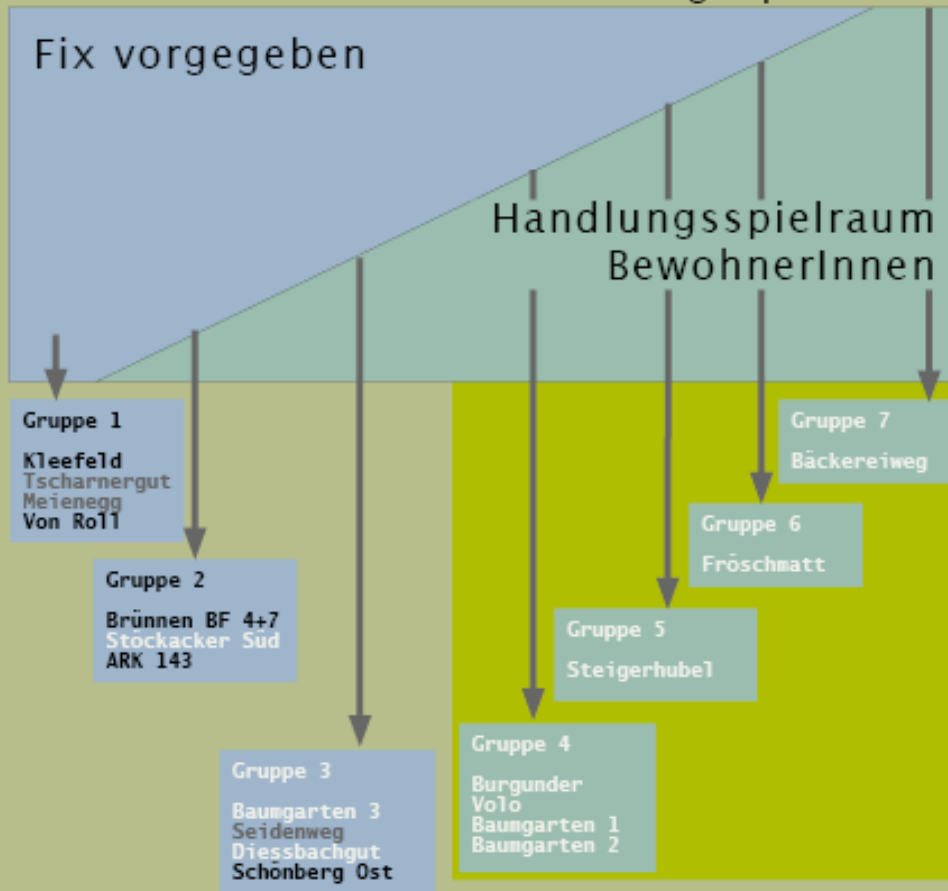
Bei den untersuchten Siedlungen

wurden als positiv empfundene
Aussenräume insbesondere in Siedlungen mit sozialem Anspruch gefunden.



Gradient «Handlungsspielraum der BewohnerInnen»

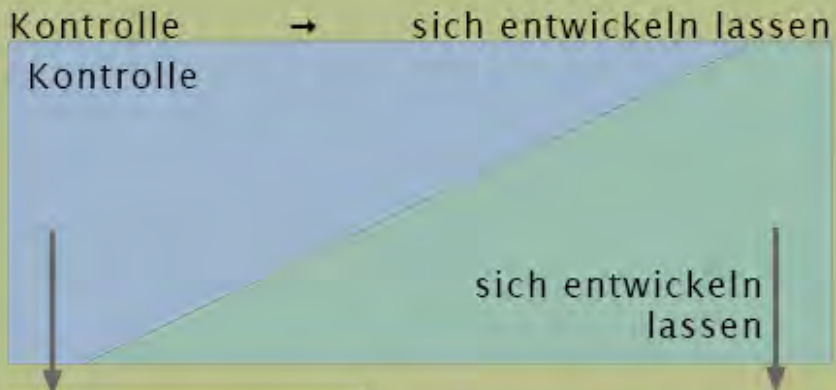
→ zunehmender Handlungsspielraum



Bei den untersuchten Siedlungen

wurden als positiv wahrgenommene Aussenräumen, unter Mitwirkung der AnwohnerInnen gestaltet.

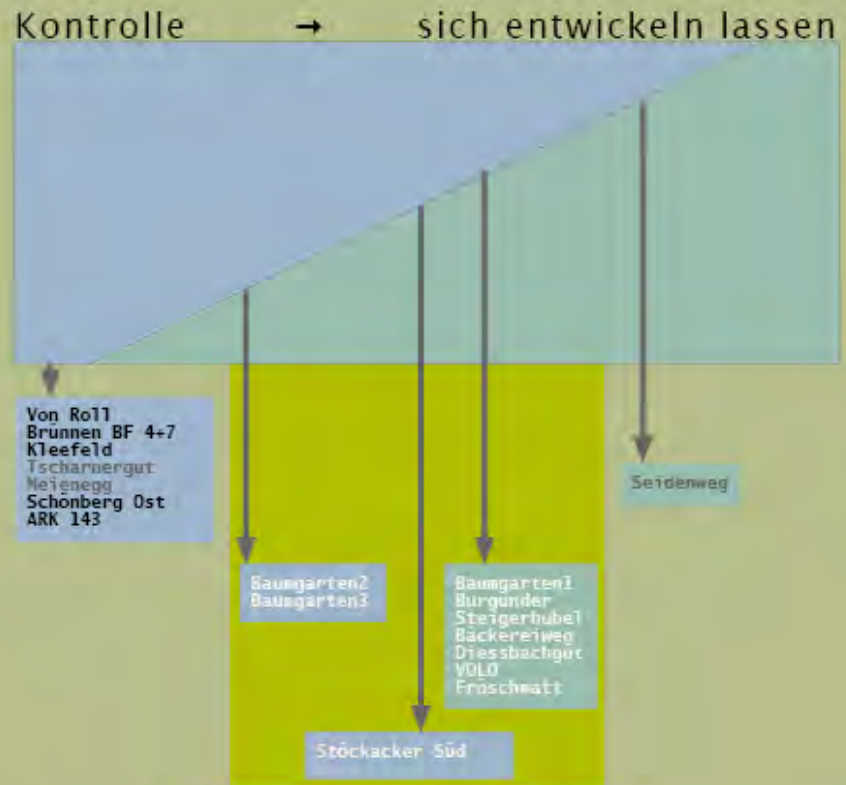
Gradient «formell-informell»



Brünnen= Extremfall «formell»
Formell bedeutet Regelung und Kontrolle über Gestaltung und Nutzung.
Im Extremfall wird mit der Pflege die Gestaltung genau so erhalten, wie ursprünglich gedacht. Keine Entwicklung (ausser, dass die Bäume grösser werden) wird zugelassen.

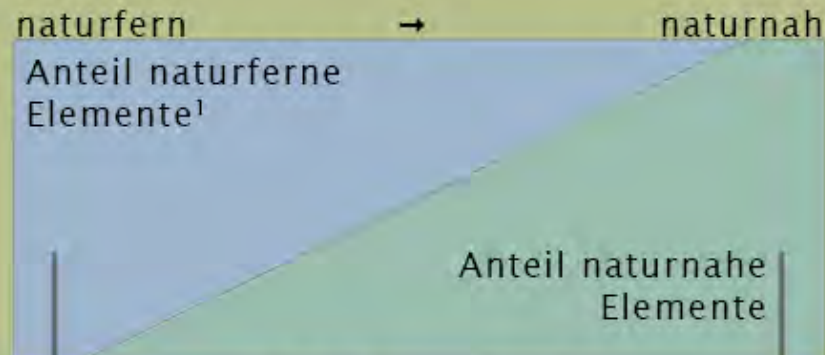


Warmbächlibrache=Extremfall «informell»
Informell bedeutet «sich selbstständig entwickeln lassen», sowohl in Bezug auf die Vegetation, wie auch auf die Nutzung.
Im Extremfall wird nicht gestaltet und nicht gepflegt. Dadurch entwickelt sich die Fläche früher oder später zum Wald.



Bei den untersuchten Siedlungen
haben als positiv wahrgenommene Aussenräume einen gewissen formellen Rahmen und werden gepflegt, aber nicht zuviel.

Gradient «naturfern–naturnah»



Von Roll=naturfern

Naturfern bedeutet asphaltierte Flächen, Rabatten, Rasen, exotische Gehölze.

Die Gestaltung regt nicht an, sich länger draussen aufzuhalten; die Atmosphäre fehlt.

Naturerlebnis=klein



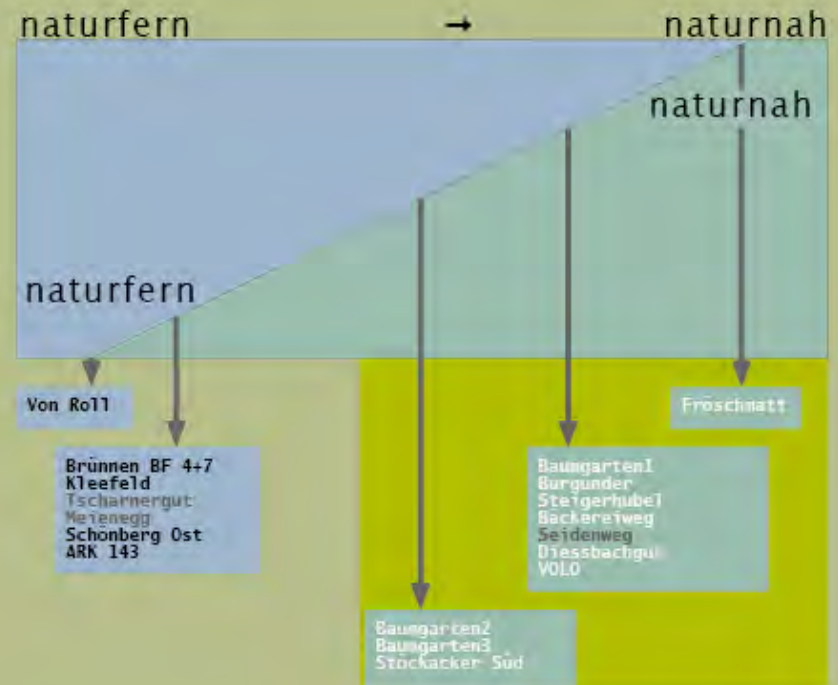
Fröschnatt=naturnah

Naturnah bedeutet Blumenwiesen, Wildhecken, Säume, Steine und Ruderalfluren.

Es ist eine vielfältigere Nutzung möglich, da nicht festgelegt ist, wie die Lebensräume genau aussehen müssen. Sie dürfen sich mit der Nutzung verändern.

Die Gestaltung regt an, sich länger draussen aufzuhalten. Sie wirkt erholend und regenerierend.

Naturerlebnis=gross



Bei den untersuchten Siedlungen

**sind als positiv
empfundene Aussenräume
naturnah.**



Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr und
Stadtgrün

Fazit





Erkenntnisse 1: Siedlungstypologie

Qualitätsvolle Aussenräume lassen sich auch in dichter gebauten Siedlungen realisieren.

z.B. Diessbachgut, Burgunder

Es müssen nicht Hochhäuser sein:

- Die untersuchten Hochhaussiedlungen (*Tscharnergut, Kleefeld*) sind nicht besonders dicht.
- Es ist schwierig ihre Aussenräume veränderbar, nutzbar, offen zur Aneignung zu gestalten. Es sind zu viele Menschen auf engem Raum (pro Eingang), als dass man sich kennenlernen und gemeinsam etwas tun möchte. Entsprechend ähneln die Aussenräume eher öffentlichen Grünanlagen als halbprivater Wohnumgebung.



Erkenntnisse 1: Siedlungstypologie

Daraus abgeleiteter Forschungsbedarf

Wie lassen sich Hochhaus-BewohnerInnen in eine
Neudefinition und/oder Weiterentwicklung der
Aussenräume einbinden?



Erkenntnisse 2: Handlungsspielraum

Qualitätsvolle Aussenräume sind insbesondere dort zu finden, wo die BewohnerInnen die Möglichkeit haben bei Gestaltung, Pflege und Weiterentwicklung mitzuwirken.

Dies ist der Fall:

Bei Trägerschaften mit Mieterbeteiligung (z.B. Mietergenossenschaften). *Bsp. Vo1o, Burgunder*

Wenn die MieterInnen vor der Umsetzung einbezogen werden und massgeblich auf die Gestaltung einwirken können. *Bsp. Fröschmatt, Steigerhubel*



Erkenntnisse 2: Handlungsspielraum

Daraus abgeleitete Folgerungen

Fördern gemeinnütziger, sozialer Trägerschaften.

Vorgabe «Aneignungsflächen», bei welchen die BewohnerInnen die Gestaltung, Pflege und Weiterentwicklung übernehmen.



Was sind Aneignungsflächen?

Sie werden nach den Wünschen, Ideen und Vorgaben der BewohnerInnen gestaltet.

Das bedeutet:

Gestaltungsplanung beginnt hier erst, wenn alle BewohnerInnen eingezogen sind.

Es muss das Geld für die Gestaltung zurückgehalten werden, bis die BewohnerInnen wissen, was sie wollen.

Die Baueingabe muss offen formuliert sein können.

Den BewohnerInnen muss auch jährlich Geld zur Verfügung stehen, um die Gestaltung entsprechend ihrer Wünsche anzupassen und weiterzuentwickeln (-> Mieterfranken)

Es muss eine Beratung für die BewohnerInnen zur Verfügung stehen: Landschaftsarchitekt, Naturgärtner, etc.)



Erkenntnisse 2: Handlungsspielraum

Daraus abgeleiteter Forschungsbedarf

Es braucht mehr Erfahrungswerte zu «Aneignungsflächen»: es sollten verschieden gelagerte Pilotprojekte durchgeführt und davon ein allgemeingültiges Modell abgeleitet werden.

Fragen:

- Geht das Modell bei allen Siedlungsgrössen und -strukturen?
Gibt es Grenzwerte?
- Wie gross dürfen/müssen die Flächen sein?
- Welche Beratung der BewohnerInnen braucht es und zu welchem Zeitpunkt?
Landschaftsarchitekt, Gärtner, Moderator?



Erkenntnisse 3: Qualität

Qualitätsvolle Aussenräume sind insbesondere dort zu finden, wo die folgende Qualitätsfaktoren berücksichtigt wurden:

Genügend Natur

Weiche (fliessende) Übergänge vom privaten, in den halbprivaten, in den öffentlichen Raum

Gewährleisten, dass die Mittel bis am Schluss zur Verfügung stehen und die vordefinierten Qualitätsanforderungen umgesetzt werden.



Erkenntnisse 3: Qualität

Qualitätsvolle Aussenräume sind insbesondere dort zu finden, wo die folgende Qualitätsfaktoren berücksichtigt wurden:

Genügend Natur

Anteil Biodiversitätsflächen sicherstellen

Weiche (fliessende) Übergänge vom privaten, in den halbprivaten, in den öffentlichen Raum.

Weiche Übergänge nur im begründeten Ausnahmefall nicht umsetzen.

Gewährleisten, dass die Mittel bis am Schluss zur Verfügung stehen und die vordefinierten Qualitätsanforderungen umgesetzt werden.

Umfassende Muster für Verträge mit Tu's und GU's entwerfen. Qualitätskontrolle.



Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr und
Stadtgrün





Schnittstellen

- mit Stadtplanungsamt
- mit Bauinspektorat
- mit Immobilien Stadt Bern/Hochbau Stadt Bern



Transport der Qualität

- Konzepte, Strategien (STEK, BD-Konzept, Wohnstrategie, ...)
- Richtplan
- Überbauungsordnungen/Zonenpläne
- Wettbewerbsprogramme
- Baurechtsverträge
- Bauordnung



Sicherung der Qualität

- Baubewilligungsverfahren: ja
- Bauabnahme: minimal
- Nutzungsphase: zur Zeit keine



Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr und
Stadtgrün

Vielen Dank!